

# Beilage zu Nr. 13 der Graphischen Presse.

III. Jahrg.

Sonnabend, den 21. Juni.

1890.

## Verchiedenes.

Von einem Dresdener Kollegen erhalten wir nachstehendes Engagementsschreiben, welches wir mit allen orthographischen und stilistischen Schwürgen wieder geben:

Glogau den 28. Mai 1890

Herrn Carl Brock, Steindrucker

Dresden.

Ihre Offerte erhalten u. bin ich nicht abgeneigt Sie zu engagieren, natürlich, kann ich Ihnen keine 20 M. Gehalt wöchentlich geben, ich habe gewöhnlich einen tüchtigen Drucker 10—12 M. wöchentlich gezahlt, mein jetziger Drucker erhält nur 8 M., derselbe hat bei mir gelernt u. ist etwas sehr langamer u. fauler Natur; ich bin also nicht abgeneigt, Sie mit Anfangsgehalt von 10 Mark wöchentlich in Condition zu nehmen u. nach dem ich sehe, Sie sind ein tüchtiger u. fleißiger Mann, welcher Gehalt auf 12 Mark zu erhöhen. Mein Lithograph bezahlt bei mir über ein Jahr ist, erhält jetzt 15 M. u. ist derselbe ein tüchtiger u. sehr bescheidener Mensch u. spart sich Geld, denn hier ist alles billig. Ich habe eigentlich noch nie einen Drucker über 12 M. Wochenlohn bezahlt, da bei den heutigen Verhältnissen in der Stein-Druckerei, auch fast unmöglich ist, daß es ein Drucker verdienen kann in merkantilischer Beschäftigung auf Handpressen. Ich bitte Sie um Ihre Arbeitsbedingungen, u. ob Sie auch auf die von mir gesagten Bedingungen, wie mein Lithograph u. meine Drucker eingegangen sein, eingehen. Sie verpflichten sich als ordnungsliebender, fleißiger, pünktlicher u. bescheidener Arbeiter zu arbeiten. Die Arbeitszeit ist von früh 7 Uhr bis Mittags 12 u. von 1 Uhr bis Abends 7 Uhr, jedoch darf es Ihnen darauf nicht ankommen, auch etwas länger zu arbeiten. Ich, der Prinzipal v. Nothe, verpflichtet sich bei stets fleißiger, ordentlicher u. guter Arbeit, den vorgelegten Gehalt zu zahlen. Nichtarbeit z. B. Feiertage oder Krankheit zc. bezahlt der Prinzipal seinen Lohn, da ja dafür die Krankenkassen existieren, jedoch richtige u. fleißige Leberfüßen, werden nach Leber Einkommen bezahlt u. sind Sie als Steindrucker verpflichtet zu jeder Zeit, wenn es der Prinzipal verlangt zu arbeiten u. alles zu thun, was zum Vortheil des Prinzipal erforderlich ist; auch sind Sie verpflichtet mit den andern Druckerpersonal, abwechselnd die Sonntagsvormittags Contornachen zc. von früh 7 Uhr bis Mittags 12 Uhr ordentlich u. unengeltlich zu führen; auch müssen Sie sorgen, daß die Pressen zc. immer sauber u. rein gehalten resp. gepulvt sein. Dies sind zu meine Bedingungen und bitte Sie, mir dieselben durch Abschrift bestätigen zu wollen und mir b a d schreiben, wenn Sie antreten wollen in mein Geschäft. Mein Drucker geht Sonnabend über 8 Tage fort. Reisegeld zahle ich nach vierwöchentlicher Arbeit bei mir für die 4. te Klasse doch müssen Sie mir es zurück zahlen, wenn Sie unter einem Jahr die Arbeit bei mir entlassen oder entlassen müssen.

Achtungsvoll

L. Nothe.

Also 8 Mark Lohn, dabei ordnungsliebend, tüchtig, fleißig, bescheiden. Unbegrenzte Arbeitszeit und zwar nicht unter 11 Stunden täglich, doch Hakt! bald hätten wir eine Unwahrheit gesagt, — des Sonntags wird nur 5 Stunden gearbeitet und, wie dies für einen bescheidenen Menschen sich ziemt, natürlich unengeltlich, oder bezahlt die Krankenkasse auch die Sonn- und Feiertagsarbeit? Es ist aber auch alles schrecklich billig in Glogau — nämlich genau so wie anderwärts im deutschen Reich. — Wer alle obigen Eigenschaften besitzt, muß deshalb unfehlbar in ein paar Jahren selbst Kapitalist und Druckereibesitzer sein. Herrlich! Herrlich! Aufmach Glogau! Es mangelt uns in Deutschland ganz entschieden nicht an Gesetzsparagaphen, namentlich nicht an solchen zum Schutze des Privateigentums, allein einen gesetzlichen Schutz gegen skandalöse Ausbeutung, welche einem Verbot der Arbeitskraft, am einzigen Kapital des Arbeiters gleichkommt, haben wir nicht.

In Sachen der in Nr. 10 d. Bl. erscheinenden Notiz, die Klage Diermayer contra Marx in München betreffend, erhalten wir im Auftrag des ersten durch dessen Rechtsanwältin unter Beifügung der Akten eine Zuschrift, in welcher es heißt: In der Privatklage des Diermayer, Michael, Vorstand der chromolithographischen Anstalt in München, gegen Marx, Gustav, Steindrucker in München wegen Beleidigung ist nicht eine Freisprechung des Gustav Marx erfolgt und der Vorstand Mich. Diermayer nicht in sämtliche Kosten verurteilt worden, sondern ein Vergleich abgeschlossen worden, wonach Herr Diermayer sämtliche Kosten übernimmt, Herr G. Marx dagegen die Erklärung abgab, daß er den Herrn Diermayer durch seine von anderer Seite unrichtig ausgelegten Äußerungen nicht beleidigen wollte, vielmehr denselben als einen durchaus tüchtigen Mann kenne, worauf Herr Diermayer seinen Strafantrag zurückzog.

## Technisches.

Das Passen der Abdrücke bei mehrfarbigem Druck in der Schnellpresse.

Von B. Gunders.

Wenn bei mehrfarbigem Druck die einzelnen Farben genau passen sollen, so muß vorausgesetzt werden, daß die Leberdrücke genau passende sind. Man hat zwar früher versucht, die einzelnen Leberdrücke, je nach der

Veränderung, welche das Papier beim Druck zeigte, größer oder kleiner zu machen, gegenwärtig aber ist man beibehalten, alle Leberdrücke für eine Arbeit gleich groß anzufertigen und das Papier, das zum Druck der Auflage verwendet wird, in einen solchen Zustand zu versetzen, in welchem es während der Dauer des Druckes verharren soll. Um dies zu erreichen, läßt man das Papier vor dem Beginn des Druckes leer durch die Maschine laufen. Zu diesem Zweck richtet man in der Maschine einen ebenso großen Stein ein, als der zu druckende ist. Das Zu- und Einrichten muß genau so exakt geladen, als ob man drucken wolle. Die Vertriebswalzen sind herausgenommen, die Anfragswalzen hochgestellt, die Wischwalzen gereinigt und neu überzogen. Nunmehr legt man das Papier obenauf, gleichviel ob getrichenes, sogenanntes Chromopapier, oder ob ungetrichenes, Naturpapier genannt, zum Druck der Auflage genommen werden soll. Es ist auch gleichgültig, ob das Papier direkt aus der Papierfabrik kam und erst einige Stunden in der Druckerei lagerte, oder ob es bereits seit Wochen oder Monaten in der Druckerei aufbewahrt wurde. Während des Durchganges des Papiers sind nur die Wischwalzen in Thätigkeit, die gut genügt den Stein gleichmäßig feuchten; man wählt ziemlich feucht, doch nicht zu sehr, damit es beim getrichenen Papier keine Wasserflecke giebt. Da wo selbstthätige Wasserzufuhr an der Maschine ist, läßt man dieselbe ununterbrochen im Gang. Auf dem Aussteigertisch wird dann das Papier sofort in Matulatur eingelegt und von da in Stößen zu 200 höchstens 300 Bogen an jenen Ort gestellt, wo es während des Druckes verbleiben kann. Die Matulaturbogen, die man verwendet, sollen keine neuen sondern bereits für geringeren Druck zum Einlegen gebraucht sein, ehe man bessere Auflagen hineinlegt. Außerdem muß der Matulaturbogen mindestens zwei Finger breit auf allen vier Seiten über den zu druckenden Bogen hinausragen, damit das Druckpapier von der äußeren Luft möglichst abgeschlossen ist und von der im Lokal veränderten Temperatur nicht beeinflusst werde. Daraus ist nun aber nicht etwa zu folgern, wie dies manche Druckerbesitzer und manche Drucker, ja ich möchte sagen fast die meisten, thun, daß in der Druckerei kein Fenster geöffnet werden darf; dies aus der obigen Darlegung zu schließen, ist vollständig falsch, denn die Temperatur im Lokal wechselt stets, dieselbe ist morgens, mittags, abends und nachts jedesmal eine andere und möchte man das ganze Jahr kein Fenster öffnen. Besser ist es freilich, wenn für die Aufbewahrung des Papiers während des Druckes ein möglichst extra abgeschlossener Raum vorhanden ist, aus welchem die Abdrücke dann padetweise geholt und hingschaft werden können. Aber da wo dies nicht der Fall ist, müßten in der Druckerei Regale angebracht sein, welche freistehend, ja nicht etwa an der Wand, zum Einlegen der Abdrücke dienen.

Dat man das Papier durchgelassen, und zwar mit möglichst harter Spannung, so ist anzunehmen, daß man eine passende Auflage erzielt. Bei vorher nicht durchgelassenem Papier tritt folgendes ein: Das Papier wird beim Druck der zweiten Farbe nicht mehr passen, es ist meistens größer geworden, seltener kleiner. Fängt man nun an zu experimentieren, so verschlechtert man die Sache immer mehr und manche Auflage mußte deshalb neu angefangen werden. Die Erscheinung erklärt sich daraus: Das vorher fest übereinander gelegene Papier ist an seinen äußeren Seiten von der Luft umgeben gewesen und hat das Papier verändert, nach der Mitte konnte die Luft nicht dringen, da befindet sich das Papier noch in dem Zustand, wie es in der Papierfabrik verpackt wurde. Wenn auch, nachdem das Papier längere Zeit liegen bleibt, das mittlere derselben sich verändert, so geschieht dies doch nicht in dem Maße, als bei der äußeren Seite. Erst wenn das Papier lose gemacht wird und erstmalig durch die Maschine geht, tritt eine Egalisation ein, welche durch das Anpassen an den neuen Zustand, in den das Papier versetzt wird, hervorgerufen wird. Bis es aber dahin gelangt, schloß resp. verändert es sich fortgesetzt. Deshalb empfiehlt es sich immer bei allen Papieren, will man eine gut passende Auflage erzielen, das man dasselbe bei ziemlich festem Wischen und harter Spannung leer durchlaufen läßt.

Ist das aus der Fabrik bezogene Papier zum Druck noch zu rauh und soll es vorher nochmals satiniert werden, so empfiehlt es sich, das Papier zu feuchten, dann satiniert man es, legt es in Matulatur ein, legt es in kleinen Stößen in einen kühlen Raum, Sou terrain oder Keller, läßt es daselbst einige Zeit stehen, nimmt es zur Maschine und läßt es ebenfalls leer durchlaufen. Papier, welches stark wellig ist, z. B. gutes Lumpenpapier, läßt man unter Umständen zwei, nötigenfalls auch dreimal leer durchlaufen. Bei welligen Papier kommt noch in Betracht, daß bei jedesmaligem Durchgang durch die Maschine die Wellen sich in anderer Richtung verteilen, wodurch ein gutes Passen sehr erschwert wird. Läßt man dieses Papier mehrermale durchgehen, so kann man diesem Uebelstande etwas abhelfen.

Papier, welches vornehmlich aus Holz fabriziert wurde, lege man nicht in so großen Stößen übereinander. In diesem Papier entwickelt sich durch die Feuchtigkeit, die es beim Druck an sich zieht und durch seine eigene Schwere Wärme, welche dann fortgesetzt das Papier verändert.

Neben diesen gemachten Andeutungen, die Behandlung

des Papiers betreffend, ist nun nicht außer Acht zu lassen, daß beim Druck in der Maschine deren Beschaffenheit zum Passen oder Nichtpassen wesentlich beiträgt. Die Fläche des Zylinders, sowie die des Steines müssen vollständig geradlinig aneinander anschließen, damit das Papier glatt gestreckt werde, ebenso müssen die Greifer in Ordnung sein und dürfen dieselben beim Zugehen das Papier nicht in Wellen werfen.

Bei dem Anlegen, was wohl an Stelle des Buntierens jetzt an den meisten Maschinen geschieht, beachte man noch, daß die Anlegerin das Papier nicht zu hart an die Anlegemarken schiebt, sondern ruhig einlegt, wodurch das Papier sonst ebenfalls beeinflusst wird.

Beachtet man alle diese Regeln, so ist zwar noch nicht allem vorgebeugt, allein bei richtiger Befolgung ist anzunehmen, daß man gut passende Abdrücke erzielt.

## Korrespondenzen.

Frankfurt a. M. Montag den 2. Juni d. J. fand hier im Saale Hofgasse 6 die erste Monatsversammlung des „Fachvereins der Lithographen, Steindrucker und verm. Berufsgenossen“ statt. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder, 2. Arbeitsnachweisbureau, 3. Verchiedenes. Die Versammlung war besser besucht, als diejenige bei Gründung des Vereins. Bei Punkt 1 der Tagesordnung traten 33 Kollegen in den Verein ein, jedoch derselbe selbst 86 Mitglieder zählt. Punkt 2 Arbeitsnachweisbureau: Kollege Scheitel erläuterte Zweck und Wert eines solchen und legte der Versammlung die diesbezüglichen Ergebnisse der Vorstandshandlungen vor. Es wurde beschlossen, das Arbeitsnachweisbureau nach Berliner Muster einzurichten, zu diesem Zwecke wurde eine 12gliedrige Kommission gewählt, von der jeden Abend 2 Mann die Geschäfte erledigen. Der kostenfreie Arbeitsnachweis erfolgt jeden Abend von 7—8 Uhr im Restaurant Müller Hofgasse, Ecke Holzgraben. Punkt 3 Verchiedenes: Kollege Scheitel berichtete über die bei ihm für die Dresdener streifenden Kollegen eingegangenen Beträge, hob besonders die Opferwilligkeit unserer Kollegen der Firma Berner und Winter hervor und bat sodann alle Anwesenden, die Dresdener nach besten Kräften noch weiter zu unterstützen.

Am 13. Juli d. J. findet ein Ausflug nach der Bergstraße statt, zu dem alle hiesigen, der Organisation freundlich gesinnten, sowie die Kollegen von Mainz, Darmstadt und Darmstadt eingeladen werden. Die Kollegen dieser 3 Städte haben bereits ihre Zustimmung gegeben. Zuletzt wurde noch eine Segelabteilung gegründet, deren Dirigent Kollege Neuter (Steindr.) ist.

Dresden. Am Sonntag, den 8. Juni fand wiederum eine öffentliche Versammlung der hiesigen Kollegen-Gesellschaft statt, welche trotz der bedrängten Lage, in welcher sich die jetzt noch hier im Ausnahmestand befindlichen Kollegen befinden, an Mut und Ausdauer nichts zu wünschen übrig ließ. Das Bureau bestand aus den Kollegen Pähler, Buhl und Matthes. Ersterer, als 1. Vorsitz, ergreift das Wort und erläutert in längerer und warmen Worten den gegenwärtigen Stand unserer Bewegung, indem er betont, daß zwar ein weiterer Erfolg so leicht nicht mehr zu erzielen ist, wir aber mit gewonnenem und schon bedeutend siegreich hervorgegangen sind. Nebenher erwähnt weiter, daß diejenigen Kollegen, welche uns in unserem Ausnahmestand, nicht nur in Niederlegung der Arbeit, sondern sogar in der materiellen Unterstützung im Stiche ließen, die Hauptschuld mit tragen, daß wir nicht den vollen Sieg errungen haben. Ebenfalls ermahnt selbiger die Anwesenden, die hiesige Organisation auf keinen Fall im Stiche zu lassen, auch wenn die besten Leute, welche bis dato dieselbe immer hoch gehalten haben, vorläufig Dresden verlassen müßten, sondern das Wort, welches öffentlich noch eine größere Bedeutung haben wird, so viel wie möglich noch weiter auszubauen und zu erweitern, nicht nur hier in Dresden, sondern in ganz Deutschland. — Im weiteren bringt Kollege Buhl einen ihm selbst dieser Tage passierten Vorfall, betreffs Engagements bei einem Prinzipal-Fachvereinsmitglied, namens Gureuburg, den Anwesenden zu Gehör. Genannter Kollege wurde mit unseren Forderungen vollständig engagiert, indem betreff. Prinzipal die Vereinigung jetzt genügend gefolgt und, wie er meinte, auch den Schaden, welcher ihm durch letztgenannte entstanden, nicht weiter ertragen könnte, indem er seine guten Leute nur dadurch verloren hätte, aber auch, so lange er sich noch weiter derselben anschließe, so leicht seine wieder finden würde. Auch wunderte er sich, daß betreff. Kollege für seine Leistungen einen so niedrigen Lohn erhalten und erhöhte denselben sofort mit 3 Mark. Kaum angetreten, erfolgte aber auch, vermutlich durch Zurechtweisung der Vereinigung, das Entgegengelegte, indem genannter Chef seine Gesinnung wieder veränderte und das bekannte Lied von neuem sang behufs Unterzeichnung der alten Bedingungen, worauf die gesetzliche Kündigung wieder erfolgte, resp. die 14 Tage bezahlt werden sollten. Es wurde natürlich noch der Vorschlag gemacht, ob es nicht ginge, bloß den Teil nachzuzahlen, welcher an der Streikunterstützung reichte, um etwas billiger wegzutun, was allerdings abgelehnt wurde, indem Prinzipale nicht unterstügt werden. Weiter erwähnten einige Redner, daß unsere Gegner immer mehr zur Einsicht kämen, indem die Herren Oberdrucker der Firma Schupp & Merth um ihre Entlassung gebeten haben, da es ihnen unmöglich ist, unter solchen Verhältnissen weiter zu arbeiten. — Der Vorsitzende, Kollege Pähler, fragt hierauf die

Verammlung, ob sie gewillt ist, den Streik zu beendigen oder noch weiter zu fuhren, worauf sich sämtliche Redner für weitere Aufrechterhaltung der Forderungen ausprechen, da ja doch eine große Zahl von Kollegen untergebracht wäre und auch die übrigen noch Stellung finden würden, wenn nicht in Dresden, dann in anderen Teilen der Welt; damit unsere Gegner erkennen lernen, wie weit Arbeiter-Ehre reicht und auch ferner reichen wird, worauf eine einstimmige Abstimmung für Aufrechterhaltung der Forderungen und des Streiks erfolgt. Mit einem Hoch auf unsere Organisation schließt der Vorsitzende die Verammlung. (C. M.)

**Braunschweig.** Am 12. Mai tagte hier eine von zirka 40 Kollegen besuchte, öffentliche Verammlung der Lithographen, Steindrucker und deren Hilfsarbeiter. Tagesordnung: 1. Referat einiger Kollegen der Organisation Hannover. 2. Gründung eines Fachvereins. 3. Berichtedenes. Im Namen der Teilnehmer wurde die Verammlung um 9 Uhr durch Kollege Bussenius eröffnet. Derselbe begrüßte die Anwesenden und sprach sich lobend über das zahlreiche Erscheinen aus. Bevor man zur Tagesordnung überging, hat letzterer um die Wahl eines Bureaus. Neulatit: Die Kollegen Bussenius, Vorsitzender, Jahn, Schriftführer und Mitstreitender, Beisitzer. Zunächst wurde dem Kollegen H. Heimbach, Lithograph aus Hannover, das Wort erteilt. Derselbe bestellte die besten kollegialischen Grüße von den Hannoverischen Kollegen. Alsdann erläuterte derselbe in einer längeren Rede deutlich die hohe Bedeutung einer guten Organisation, dieses sei auch noch auf dem Kongreß zu Hannover sehr hervorgehoben worden. Zugleich verlas und erklärte Kollege Heimbach einige Paragraphen aus dem Statute der dortigen Organisation. Am Schluß seiner Rede bekräftigte er die Gründung eines Fachvereins. Hiernach meldete sich Kollege Metberg, Steindrucker aus Hannover, zum Wort. Derselbe unterstüzte in jeder Weise die Ausführungen des Kollegen Heimbach und richtete noch die Bitte speziell an die anwesenden Lithographen, dem Fachverein beizutreten, ein jeder möge auch nach allen Kräften dahin wirken, die noch fernstehenden Kollegen zum Beitritt zu bewegen. Nachdem noch einige Hannoverische sowie hiesige Kollegen sich in zustimmender Weise über obiges geäußert, wurde folgende während der Debatte eingelaufene Resolution verlesen: „Die heutige öffentliche Verammlung der Lithographen, Steindrucker und deren Hilfsarbeiter Braunschweig beschließt, Mann für Mann dem hierorts zu gründenden Fachverein beizutreten, und sich in die ausliegende Liste einzuschreiben.“ Hiernach wurde eine 1/2stündige Pause beantragt bezufls Einzelschreibung in die Liste. Nach der Pause teilte der Vorsitzende das Resultat der Einzelschreibung mit; dasselbe war sehr erfreulich, indem sich 30 Kollegen eingeschrieben hatten. Gleichzeitig bat derselbe, das jetzt so rege Interesse auch fernerhin stets zu bewahren, dieses wurde auch noch besonders vom Kollegen Vorsteher sehr bekräftigt. Als Fachorgan wurde die „Graphische Presse“ empfohlen, indem dieses Blatt wirklich die Interessen der Gehilfen vertritt. Da sich weiter niemand mehr zum Wort meldete, dankte Kollege Bussenius allen Anwesenden für ihre rege Beteiligung. Hiernach dankte Kollege Heimbach für den freundlichen Empfang der Hannoverischen Kollegen und bat noch, stets treu und fest zu einander zu halten, denn nur „vereinigt sind wir viel, vereinzelt sind wir nichts.“ Zum Schluß wurde noch ein gegenseitiges Hoch ausgetragen. Schluß der Sitzung 11 1/2 Uhr. M. J.

**Fürth.** Es scheint in hiesigen Fachkreisen vielfach noch die irrige Ansicht verbreitet zu sein, die „Graph. Presse“ habe für die schweiz. Berufsgenossen keinen oder doch wenig Wert, weil die hiesigen Verhältnisse zu wenig berücksichtigt werden und auch von seiten des Zentralverbandes des Lithographenbundes das Organ nicht genügend benutzt werde. Dem möchte ich entgegenhalten, daß es uns doch nicht gleichgültig sein kann, wie im Auslande gearbeitet wird, denn jede Veränderung der Arbeitsbedingungen daselbst hat naturgemäß auch auf unsere Verhältnisse entsprechende Auswirkung. Davon wissen viele Lithographen ein Sprichlein zu sagen, denn sehr oft wird denselben gesagt, wenn nicht um einen bestimmten Preis geliefert werden könne, werde die betreffende Arbeit im Auslande hergestellt, event. noch billiger. Auch vom Drucker verlangt man vielerorts, daß bei einer Auflage von 3000 mehr Zuschuß jeden Tag eine Farbe gedruckt werden soll inf. Einrichten (Steinformat 80 x 100 cm). Da wird doch niemand behaupten wollen, wir haben nicht nötig, uns der allgemeinen Arbeiterbewegung bezufls Eringung besserer Arbeitsbedingungen anzuschließen; es ist eben hier wie anderwärts das Bestreben vorhanden, bei höchst möglicher Ausnutzung der Arbeitskraft zu wenig als möglich zu bezahlen, um konkurrenzieren zu können, so sagt man wenigstens. — Es ist richtig, daß über hiesige Verhältnisse (?) — Zustände — wenig in der Öffentlichkeit gesprochen wird, sodas man versucht ist, zu glauben, hier wäre nichts zu wünschen übrig; aber schon mancher auswärtige Kollege hat „der schönen freien Schweiz“ arg enttäuscht wieder den Rücken gekehrt, nachdem er sich das Ding etwas in der Nähe angesehen hatte. Es ist daher im allseitigen Interesse, daß die Berufsgenossen gegenseitig ihre Meinungen austauschen können, und ist hierzu die „Graphische Presse“ das richtige Organ, welches ich daher allen denkenden Kollegen in der Schweiz auch fernerhin bestens empfehlen möchte. A. B.

**Aus Nordböhmen!** In Nr. 10 d. Bl. findet man eine Berichtigung auf einen in Nr. 7 enthaltenen Artikel „aus Nordböhmen“. Hieran teilt nun Schreiber des ersten Artikels „aus Nordböhmen“ mit, daß laut östr. Gewerbegesetz keine bestimmte Lehrlingsüberlastung existiert, sondern es den einzelnen Genossenschaften überlassen bleibt, sich ihre Norm selbst zu bilden! Nach Vorchrift des Wiener Oreniums kann ein Prinzipal auf 3 Gehilfen sich

den Luxus eines Lehrlings gestatten, ebenso dieselbe Vorchrift beim Prager Gremium. Da nun Anneburg doch bekanntlich zu Böhmen resp. Böhmen gehört, so hat wohl Herr St. sich die „gelegentliche Zahl“ von 5 Lehrlingen (?) auf 2 Gehilfen (?) selbst gemacht? — Ferner giebt Herr St. zu, daß er 5 Lehrlinge hat. Wenn nun ein Prinzipal 5 Lehrlinge unterrichten will, so gehört Zeit dazu, und Zeit ist Geld, also geht Zeit resp. Geld verloren und dieses muß doch wieder hereinkommen, ergo müssen die Lehrlinge das Verlorene einbringen und dieses nennt man heutzutage Ausbeutung! Warum giebt Herr St. nicht die Arbeitszeit (von 7—12 und 1—7 mit je 10 Minuten Pause) „angekündigt seiner gewesenen Kollegen“ an; und die der „Konkurrenz“ halber so hohen Löhne? Oder arbeitete Herr St. früher in Berlin oder Leipzig auch 11 und 12 Stunden? — Im übrigen ist die Berichtigung gar keiner Wiederlegung des Ergränzten, denn noch ist Stoff dem Schreiber zur Verfügung gestellt und gehört es nicht in den Rahmen einer Berichtigung, „Behauptungen und Vermutungen“ auszusprechen, welche an die falsche Version kommen, denn Schreiber dieses hat noch nie mit Herrn St. in Verbindung getanden und nur einer glaubhaften Aussage die richtige Form gegeben! Ferner muß er den „Mat“ des Herrn St. vollständig ignorieren und soll es ihn freuen, wenn das, was in Nr. 10 gesagt wurde, wirklich von dem Herrn ausgesprochen würde; aber leider müssen wir so lange immer noch auf dem in Nr. 7 Gesagten beharren, bis die Dinge anders werden. Es wird keine Lehrlingskonkurrenz befürchtet, sondern die Herabwürdigung unseres Faches zur gewöhnlichen Ausbeuteerei!

**Fragekasten.**

Unter dieser Rubrik soll ein gegenseitiger Meinungs- austausch der Kollegen über technische, fachwissen- schaftliche Fragen herbeigeführt werden und bitten wir unsere Leser hiervon den weitgehendsten Gebrauch, sowohl bezüglich der Fragestellung als wie deren Be- antwortung zu machen.

Zu Frage 7 ist eine Antwort bis heute nicht eingegangen. Wir teilen dieselbe daher nochmals mit, in- dem wir gleichzeitig um deren Beantwortung bitten. Ich habe hier Abschnitte zur machen und muß alles rechts lithographieren, damit das Bild, wenn es abgezogen wird, so auf den Gegenstand kommt wie das Original und nicht verkehrt, möchte daher fragen:

1) Wie bekomme ich die Gelatineplatte resp. Kontur rechts auf den Stein, damit ich nicht verkehrt zu litho- graphieren habe.

2) Könnte man nicht die Gelatine-Kontur auf weißes Papier aufkleben und mittels der Photographie auf Stein bringen, und wie wird das gemacht?

Jetzt mache ich es folgendermaßen: Die Kontur wird mit Feder auf Gelatine gezeichnet, wird vom Stein- drucker auf Stein übergezogen, dann wird ein Abdruck gemacht, dieser wird auf Leberdruckpapier abgezogen (Konturabdruck) und auf Stein abgezogen, dann ist die Kontur so auf dem Stein wie auf dem Original. Dieses wird aber immer etwas dick und macht sich für kleine und feinere Arbeiten nicht gut.

Frage 8. Kennt einer der Herren Kollegen ein Mittel, um beim Zinndruck, nach Salpers Verfahren, das Unreinwerden der Platte zu verhüten?

Frage 9. Wo erhalte ich käuflich eine Farbenskala sämmtlicher Farben?

**Briefkasten.**

**N. S., Mainz.** Sie finden den Betrag in heutiger Nummer quittiert.

**N. S., Saalfeld und A. Th., Heilbronn.** Für dieses Quartal können wir leider keine Nummern mehr nachliefern, indem einzelne vollständig vergriffen sind. Wir haben jedoch Gewünschtes für nächstes Quartal vorgemerkt.

**E. A. D., Frankfurt a. M.** Zur gelegentlichen Verwendung zurückgestellt.

**P. M., Berlin.** Mit dem gebundenen Betrage ist das I. und II. Quartal für Sie, sowie das III. und IV. Quartal für den neuen Abonnenten beglichen.

**G. St., Fürth.** Stimmt!

**H. B., Frankfurt a. M.** Sie schreiben, daß Sie ein Verfahren kennen, um das Unreinwerden der Zink- platten beim Druck zu verhüten (siehe Fragekasten in Nummer 12 d. Bl.), wollen dasselbe aber nur gegen eine Prämie der dabei interessierten Prinzipale ver- öffentlichlichen. Daran erwidern wir, daß wir leider nicht in der Lage sind, einen Zwang nach dieser Rich- tung auszuüben, und daß das Interesse der Prinzipale an dieser, sowie an allen anderen technischen Fragen nur erst in zweiter Linie für uns in Betracht kommt. Die Erörterung technischer Fragen dient in erster Linie den Kollegen und diese sollen den Nutzen davon haben, insofern für gute Leistungen bessere Löhne bezahlt werden. Wir sind jedoch nicht abgeneigt für Ihre Arbeit ein entsprechendes Honorar zu zahlen, dessen Höhe wir aber erst nach erfolgter Einsicht feststellen können.

**A. M., Breslau.** Sie sandten 10 Pfennige zuviel, nämlich Nr. 1, 10 pr. II. Quartal, wir haben Ihnen diese für nächstes Quartal gut geschrieben.

**C. P., Dresden.** Wahrheitslich! — Die Post teilt uns die Adressen ihrer Abonnenten nicht mit.

**A. S., Augsburg.** Pro Quartal!

Bis zum 18. Juni gingen folgende Abonnementen- beiträge ein: P. M., Berlin, Nr. 4.—; G. A., Bar- men Nr. 28.—; A. M., Breslau, Nr. 1, 10; A. B., Berlin, Nr. 1.—; G. St., Fürth, Nr. 35.—; A. F.,

Gablonz, Nr. 4.—; Fr. L., Kaufbeuren Nr. 30, 60; F. S., München, Nr. 30.—; J. K., Mühlberg-Stadt- rube, Nr. 8, 20; N. S., Mainz, Nr. 3.—, II. bis IV. Quartal; G. H., Stettin, Nr. 1.—; F. K., Stettin, Nr. 1.—; B. W., Juidau, Nr. 3.—

Alle Redaktionen, welche den Abonnementbetrag bis zum 30. Juni nicht einsenden, werden aus der Abonnentenliste gestrichen.

**Verlag der „Graphischen Presse.“**

**Druckfehlerberichtigung.**

In dem Bericht unter G. M. aus Dresden hat sich in letzter Nummer d. Bl. ein Druckfehler eingeschlichen, in- dem es daselbst Zeile 63, letztes Wort statt „Prinzipal- frage“: „Prinzipfrage“ heißen muß.

**Arbeitsnachweisbureau**

der **Lithographen, Steindrucker u. v. B.**

in **Mürnberg.**

Sprechstunde täglich von 12—1 Uhr.

**C. H. Seuffert,**  
Bauvereinsstraße 40, II.

**Fachverein der Lithographen und Steindrucker Berlins.**

Der unentgeltliche Arbeitsnachweis befindet sich seit 1. Januar 1890 im Restaurant **Kuh- mey**, Rosenstraße 30, an der neuen Friedrichstr.

**Fachverein der Lithographen, Stein- u. Zinkdrucker u. verw. Berufe in Stuttgart.**

Der unentgeltliche Arbeitsnachweis befindet sich seit 15. Mai bei Herrn **Chr. S. Poser**, Marienplatz Nr. 2. Geöffnet von 8—11 Uhr vorm. und von 2—4 Uhr nachm. Dasselbst für durchreisende Kollegen Unterzujung. Gegen- seitigkeit erwünscht. **Der Vorstand.**

**Fachverein der Lithographen, Stein-, Zink- und Zinndrucker zu Dresden.**

Der unentgeltliche **Arbeits-Nachweis** befindet sich

**Dresden, Altst., Holbeinstr. 6 IV. bei Herrn Steindrucker Pönsler.**

Anzutreffen von 12 1/2 bis 2 Uhr mittags und nach 7 Uhr abends.

**Fachverein der Lithographen, Stein- drucker u. v. B. München.**

Der unentgeltliche Arbeitsnachweis befindet sich bei Herrn **Franz Gumar**, Schwindstraße Nr. 14, III. Mit- tags (2—1 Uhr, Samstags nach 8 Uhr abends im Vereins- lokal „Eiserne Kreuz“, Karlstraße.

Durchreisende Fachvereinsmitglieder erhalten 1 Mt. Nichtfachvereinsmitgl. 50 Pfg.

Die Abonnenten vom II. Quartal der „Graph. Pr.“, welche noch im Rückstande sind, werden aufgefordert, ihre Abonnementen zu begleichen. — Abonnementen werden an diesen Tagen entgegengenommen.

**Fachverein Lübeck.**

Jeden ersten Sonnabend im Monat findet Verammlung statt. Vereinsachen sind nur an den Präses **August Rohwedder**, Mauer 72, zu senden.

**Fachverein der Lithogr., Stein- drucker und verw. Berufsgenossen zu Frankfurt a. M. und Umg.**

Der unentgeltliche Arbeitsnachweis findet alle Abende, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 7—8 Uhr abends in der Restauration **Müller**, Ecke Hafengasse und Holzgraben statt. Briefe sind dorthin zu richten.

**Frankfurt a. M.**

Sendungen an den Fachverein der Litho- graphen, Steindrucker und verwandte Berufsge- nossen sind an Herrn **G. Amler**, Lithograph, Bodenheim (bei Frankfurt a. M.) Marktplat zu richten.